

darf an propagandistischen Argumenten zu den polemischen Gehässigkeiten geführt haben, als daß diese Vorurteile die Entscheidung mitbestimmt hätten. Bei einigen werden sie allerdings eine Rolle gespielt haben; in der Betonung dieses Elements, sowie in der abgewogenen Darstellung der bisherigen Forschungsgeschichte liegt der Wert dieser Monographie.

T. R.

Arnold B ü h l e r , Königshaus und Fürsten. Zur Legitimation und Selbstdarstellung Konrads III. 1138, ZGORh 137 (1989) S. 78–90: Konrad hat in seinen Urkunden die Wahl durch die Fürsten als Legitimation seiner Herrschaft herausgestellt (DK. III. 4). Das Anknüpfen an die salische stirps regia findet sich nicht nur in den Urkunden vor seiner allgemeinen Anerkennung in Bamberg, sondern auch noch in den 40er Jahren. So sollte damit nicht ein geblütsrechtlicher Anspruch auf das Königtum als Kompensation der rechtlich mangelhaften Wahl in Koblenz herausgestellt, sondern „eine biologisch abgeleitete Königswürdigkeit“ (S. 85) dokumentiert werden. Die für Konrad meist verwendete Ordnungszahl „II“ führt B. auf Herrscherlisten in der Kanzlei zurück, wie sie vergleichbar bei Otto von Freising und Konrad von Scheyern überliefert sind, mit dem Anspruch auf kaisergleiche Stellung habe sie nichts zu tun. Mit beiden Thesen widerspricht B. den Interpretationen von O. Engels (DA 27,375 ff.).

E.-D. H.

Knut G ö r i c h , Ein Kartäuser im Dienst Friedrich Barbarossas: Dietrich von Silve-Bénite (c. 1145–1205) (Analecta Cartusiana 53) Salzburg 1987, Institut für Anglistik und Amerikanistik, III u. 153 S., 2 Karten. – Dietrich war ein kartäusischer Laienbruder, der nach eigener Aussage und auch nach dem Zeugnis Friedrichs mit Barbarossa verwandt war: gegen jüngere Vermutungen, die Verwandtschaft gehe über die Familie der Herzöge von Oberlothringen, macht G. gute Argumente für die ältere Vorstellung geltend, Dietrich sei ein unehelicher Sohn Barbarossas gewesen. Als Verwandter und Kartäuser konnte er sehr gut eine Vermittlerrolle spielen, wie 1167/8 und vor dem Frieden von Venedig bzw. Konstanz. Diese diplomatische Tätigkeit wird von G. anhand der (meist sehr spät einsetzenden) Überlieferung gut geschildert. Wünschenswert wäre eine etwas breitere Betrachtung der Voraussetzungen für Vermittlertätigkeit in der Diplomatie des 12. Jh., sowie einige Überlegungen zu der Frage, warum der Laienbruder Dietrich eine so exponierte Rolle innerhalb seines Ordens spielen konnte. Er war ja nach den von G. angeführten Quellen nicht nur als imperialer Sonderbeauftragter tätig, sondern tritt sehr häufig als Zeuge und Handelnder bei Besitzübertragungen auf. Ob sich dies auch für andere Laienbrüder des Kartäuserordens belegen läßt?

T. R.

Ferdinand O p l l , Das Treffen von Niš vom Juli 1189 in seinem historischen Umfeld, MIOG 97 (1989) S. 435–442, behandelt die Begegnung Barbarossas mit dem serbischen Großžupan Stephan Nemanja, der durch engere Kontakte zum westlichen Imperium seine kurz zuvor errungenen Landgewinne gegen das geschwächte Byzanz abzusichern suchte. Der Kaiser vermied ein förmliches Bündnis, vermittelte aber eine Verlobung von Nemanjas Neffen mit der Tochter Herzog Bertholds von Kroatien (aus dem Hause Andechs) und gewann dadurch ein Druckmittel bei seinen Verhandlungen mit Isaak II. Angelos im Winter 1189/90.

R. S.

Christopher R y a n , The Religious Roles of the Papacy: Ideals and Realities, 1150–1300 (Papers in Mediaeval Studies 8) Toronto 1989, Pontifical Institute of